

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

in Asche gehen, das haben wir wohl alle noch nie gemacht, oder?

In Sack und Asche – als Zeichen der Demut, der Reue, der Buße und des eigenen Bewusstseins: „Ich habe etwas falsch gemacht.“?

In der vergangenen Woche haben wir 10 Männer kennengelernt, die so einiges falsch gemacht haben, die sich ihrer Schuld wohl auch bewusst waren, aber es nicht zeigten – kein schlechtes Gewissen, keine Reue, kein Augen nieder schlagen – keine Entschuldigung -

wir haben in der Bibelwoche mit Texten aus der Josephsnovelle gearbeitet, einem großen Textkomplex innerhalb des Ersten Buches Mose – der Genesis. Texten, die von Familie erzählen und vom Neid und von Vergebung- Wir haben gehört von dem Jüngling, der von seinen Brüdern verkauft wird. Dem Jungen Mann, den seine Brüder so sehr missbilligen, dem sie voll Neid entgegen schauen, dass sie seinen Anblick kaum ertragen können. Und dem das Schlechte zum Guten wird – und nicht nur ihm.

Liebe Gemeinde,

Joseph als Traumdeuter und als Zeichen der Vergebung von Schuld – denn am Ende vergibt er seinen Brüder – und das obwohl sie nicht in Sack und Asche gehen - aber Büßer sind sie.

Warum erzähle ich das? Weil am Mittwoch die Bußzeit beginnt – nach dem Trubel hier in Neukaledonien, dem närrischen Treiben mit den Hochfesten des Fasching. In dieser Woche beginnt die Fastenzeit, die Vorbereitung auf Karfreitag und Ostern. Eine Zeit, in der gefragt wird – was ist wirklich wichtig? Was brauchen wir zum Leben? Worauf können wir verzichten?

Liebe Gemeinde,

viele Menschen fasten tatsächlich. Sie lassen etwas vom Gewohnten weg – kein Fleisch – kein Fernsehen vor 17:00 Uhr – kein Bier – keine Süßigkeiten – dieser Verzicht hat dann manchmal Ausnahmen – gelten Kekse als Süßigkeit? Nee, oder? Aber was am Fasten wichtig ist – sich bewusst machen, ich brauche DAS nicht. Alkohol – Tabak – Fernsehen – Zeitschriften – Süßes.

Viele Menschen fasten, nicht nur wegen der Gesundheit, auch um sich bewusst zu machen – Eigentlich brauche ich das nicht, das hält mich gefangen – die Sendung um 15:00 Uhr – ohne geht nicht – da bleibt alles andere liegen – die brauche ich doch, oder? Nein – eigentlich nicht.

Also worauf können wir verzichten und merken es auch – denn zum Leben haben wir genug?!

Liebe Gemeinde,

lange vor Jesu Weg gab es Zeiten des Fastens – und manchmal war es dann so, dass man fastete und dann erwartete, dafür etwas zu bekommen. Das brachte Menschen dazu mit Gott zu schachern – wenn ich das und das tue, tust du das und das. – SO geht es wohl nicht.

Der Prophet Jesaja hat sich dazu deutlicher Worte bedient. Er beschreibt, was Fasten sein soll – kein tue gutes und rede darüber – kein sich auf die Stirn zeichnen, ich faste – um dafür gelobt zu werden, oder bewundert – das du das schaffst -

ich lese aus dem Jesajabuch im 58 Kapitel:

**1** Rufe aus voller Kehle, schone nicht! Erhebe deine Stimme wie ein Schopharhorn und verkündige meinem Volk seine Übertretungen und dem Haus Jakob seine Sünde! **2** Sie suchen mich Tag für Tag und begehren, meine Wege zu kennen, wie ein Volk, das Gerechtigkeit geübt und das Recht seines Gottes nicht verlassen hat; sie verlangen von mir gerechte Urteile, begehren die Nähe Gottes: **3** »Warum fasten wir, und du siehst es nicht, warum kasteien wir unsere Seelen, und du beachtest

es nicht?« — Seht, an eurem Fastentag geht ihr euren Geschäften nach und treibt alle eure Arbeiter an! **4** Siehe, ihr fastet, um zu zanken und zu streiten und drein zu schlagen mit gottloser Faust; ihr fastet gegenwärtig nicht so, daß euer Schreien in der Höhe Erhörung finden könnte. **5** Meint ihr, daß mir ein solches Fasten gefällt, wenn der Mensch sich selbst einen Tag lang quält und seinen Kopf hängen läßt wie ein Schilfhalm und sich in Sack und Asche bettet? Willst du das ein Fasten nennen und einen dem Herrn wohlgefälligen Tag? **6** Wäre nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: dass ihr ungerechte Fesseln losmacht, dass ihr die Knoten des Joches löst, dass ihr die Unterdrückten freilaßt und jegliches Joch zerbricht? **7** Besteht fasten nicht darin, daß du dem Hungrigen dein Brot brichst und arme Verfolgte in dein Haus führst, daß, wenn du einen Entblößten siehst, du ihn bekleidest und dich deinem eigenen Fleisch nicht entziehst? **8** Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird rasche Fortschritte machen; deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deine Nachhut sein! **9** Dann wirst du rufen, und der Herr wird antworten; du wirst schreien, und er wird sagen: Hier bin ich!

Gott segne an uns dies Wort.

Liebe Gemeinde,

da hat es einer auf den Punkt gebracht. Und es war sicher nötig - Jesaja richtet seine Worte an das gesamt Volk Israel. Denn diesem Volk ist etwas verloren gegangen, das seinem Gott weit wichtiger ist als all die Rituale, Opfer und Fastenbräuche mit denen es sich bei ihm lieb Kind machen will. Sie schachern mit Gott - das ist echt stark - sie behandeln Ihren Herrn als ebenbürtig - welch Anmaßung - „wie du mir, so ich dir“, kommt mir in den Sinn - ich faste und dafür erhalte ich dann Heil und Segen - mmh - DAS ist es eben nicht.

Wer so denkt, denkt nur an sich und Jesaja kritisiert: Es fehlt der Blick für die Bedürftigen. Für Gott entscheidet sich am füreinander

Dasein, wie nah wir ihm sind. Es geht um Fürsorge – und die wird vernachlässigt und das ist GOTT ein Dorn im Auge und Grund genug, anders zu reagieren, als das Volk es sich erhoffte oder gar erwartete. Und so wundern sie sich, dass Gott nicht so für sie da ist, wie sie dachten. Sie scheinen fromm zu leben. Doch wer nur für sich bittet und den Menschen in Not nicht im Auge hat, betet an Gott vorbei. Das passiert immer wieder – und so haben die Propheten versucht, das Volk zur Umkehr zu bewegen. Kehr um – der Weg, den du gehst, ist nicht der richtige, du denkst nur für dich – du bist aber nicht allein unterwegs -

Liebe Gemeinde,

nur auf sich zu achten – das fällt denen leicht, die alles haben – und das sind nicht alle – es gibt zu viele, die zu wenig, fast gar nichts, oder nichts haben. Denn wir leben in einer Gesellschaft, die gespalten ist zwischen denen, die genug haben und jenen, die Mangel leiden. Und wir leben in einer Zeit, in der diese Schwere immer weiter, immer unüberwindbarer wird. Dass wir so leben, ist nicht das größte Problem. Schlimmer ist, dass wir uns so aus den Augen verlieren. Denn dann haben wir kein Verständnis für die Situation des anderen. Schlimm ist, das wir uns daran gewöhnt haben – wir können ja doch nichts tun – was können wir denn machen. Die Not der Anderen wird zu etwas, das man eigentlich ignorieren kann. Das ist eben so -mmh.

ABER eine solche Gesellschaft ist weit weg vom Reich Gottes - und von Gott selbst. Wir können noch so viele Gottesdienste feiern, noch so enthusiastisch loben, noch so intensiv beten ... wenn wir die Bedürftigen dabei vergessen, bleibt unser Glaube leer. Unser Gottesdienst endet eben nicht nach dem abschließenden Glockengeläut, sondern da fängt er erst an, sich in unserem Leben zu behaupten und zu bewahrheiten!

Liebe Gemeinde,

Gottes Wort weist uns den Weg, aber es sind unsere Hände, die für

andere sorgen sollten, gesorgt haben. Jesaja fordert uns auch heute auf, ungerechte Fesseln zu lösen, Unterdrückte freizulassen, den Hungrigen Brot zu brechen, Verfolgte zu beherbergen und Entblößte zu bekleiden. Denn die gibt es nicht nur in der Ukraine, in Ägypten und in Syrien, sondern sie leben mitten unter uns. Ihnen eine Stimme zu geben, ihnen Zeit zu widmen, ihnen Aufmerksamkeit zu schenken, ihnen zu helfen bedeutet, am Reich Gottes mitzubauen.

„Brich dem Hungrigen dein Brot“ - gib etwas von dem auf, was du nicht brauchst – und gib es weiter an den, der es nötig hat – Fasten nicht als: Zeit ohne, sondern Zeit mit – nicht (nur) ohne Fleisch, Süßes, Fernsehen – sondern mit anderen.

Wo geht das bei uns? Was haben wir zu geben? Und deshalb erzähle ich das – wir haben einiges abzugeben – und ich denke nicht an große Spenden oder Hilfsaktionen – ich denke an die Kleinigkeiten – brich mit dem Hungrigen dein Brot – das steht für Anteilnahme am Anderen, das steht für Solidarität und Fürsorge – das ist unsere Aufgabe als Christenmenschen – das ist Bauen am Reich Gottes.

Liebe Gemeinde,

mit dem Aschermittwoch beginnt sie – und wir haben sieben Wochen Zeit etwas zum (richtigen) Fasten finden. Ich denke an: Zeit verschenken – einen anderen zum Essen einladen – oder: Einkaufen für den Menschen, von dem ich weiß: Es geht ihm nicht gut – oder: eine Nachbarin bei Arztbesuchen begleiten – sie könnten Anrufe tun, die sie lange aufgeschoben haben, einem Menschen, mit dem sie nicht mehr reden, weil da mal etwas war, das sie entzweit hat – und das ist auch ein Joch, das sie sich auflegen und dem anderen auch – legen sie es weg – es drückt doch schon viel zu lange, oder? Sie können Briefe schreiben, die überfällig sind – ich denke Ihnen fällt sicher etwas ein. Amen